

Schweigen

Von Sanada

Nachdenklich tippte Kei mit dem Kugelschreiber gegen seine Lippen. Den Kopf mit seinem Arm abgestützt überflog er den vor ihm liegenden Text mit seinen Augen. Wann immer ihm eine Textpassage wichtig erschien, notierte er etwas dazu in seinen Unterlagen.

Er bemerkte wie der Bildschirm des neben ihm auf dem Tisch liegenden Mobiltelefons aufleuchtete - eine neue Nachricht. Kei sah wieder auf sein Buch, konzentrierte sich lieber auf den Text, den er bis Morgen durchgearbeitet haben musste. Der Bildschirm leuchtete abermals auf. Er schielte mit einem genervten Blick hinüber und las aus den Augenwinkeln, dass Kindaichi ihm geschrieben hatte. Ein Augenverdrehen folgte. Wahrscheinlich ging es nur darum, dass *er* Akira nicht gut genug behandelte und dass er sich doch entschuldigen sollte.

Genervt schnalzte er mit der Zunge, schaltete das Mobiltelefon für den Rest seiner für das Lernen vorgesehenen Zeit ganz aus. Ablenkung in Form von Vorwürfen von dem besten Freund seines festen Freundes konnte er nun wirklich nicht gebrauchen. Immerhin war es ihre Sache ob und wann sie sich stritten. (wenngleich Kei sich inzwischen nicht mehr so ganz daran erinnerte, worum es in dem heutigen Schlagabtausch von zynischen Kommentaren wirklich gegangen war) Es war eigentlich auch nichts Neues – lief es bei den seltenen Streitereien zwischen ihnen doch meistens so ab. Und solange sie sich am Ende wieder versöhnten, war doch alles in Ordnung, oder?

Mit dem Text fertig legte Kei den Stift auf den Tisch, griff nach seinem Telefon um es wieder einzuschalten und die verpassten Nachrichten zu lesen. Gleich kündigte ihm sein Telefon mehrere Nachrichten und verpasste Anrufe von Kindaichi und Kageyama an. Er rollte mit den Augen, öffnete aber *Line* um die Nachrichten zu lesen.

Kindaichi schrieb um 16:42 Uhr

»Kunimi hatte einen Unfall.«

Mit einem dumpfen Poltern fiel sein Telefon zu Boden. Kei starrte erstarrt ins Leere. Es dauerte einen Moment bis er sich fing, und sein Telefon wieder vom Boden aufhob um die weiteren Nachrichten zu lesen. Bereits in die Schuhe schlüpfend und Schlüssel, Geldbeutel und Jacke schnappend brachte er so in Erfahrung in welchem Krankenhaus sein Freund denn lag.

Er ließ die Tür hinter sich ins Schloss fallen, eilte zu der nahegelegenen Bahnstation um in das Krankenhaus zu fahren. Mit unruhigen Fingern wischte er in dem Zug sitzend über den Bildschirm um auch noch die neuesten Nachrichten zu lesen. Die

Schimpftiraden seines Nebenmanns über das unerhörte Verhalten der Jugend von heute, bekam er nicht mit. Die Oma, der er vielleicht sonst seinen Platz angeboten hätte, bekam einen anderen Sitz. Er starrte weiter auf sein Handy und sollte erst viel später bemerken, dass Kindaichi Akiras Eltern, die dieser doch eigentlich heute hatte treffen wollen, mit keinem Wort erwähnt hatte.

Die monotone weibliche Ansagestimme nannte die Haltestelle, an der er aussteigen musste. Nach einem kurzen Fußmarsch erreichte er sein Ziel, ließ sich von der Dame am Empfang die Zimmernummer von Akira mitteilen. Der Fahrstuhl brauchte natürlich viel zu lange. Und wenn sein Zimmer nicht im siebten Stock gewesen wäre, hätte er vielleicht sogar in Erwägung gezogen kurzerhand die Treppe zu nehmen. In Anbetracht der Tatsache, dass die Personen den angekommenen Fahrstuhl nur sehr langsam verlassen wollten und der Fahrstuhl auf dem Weg nach oben dann auch noch in gefühlt jedem Stockwerk anhielt, wäre das vielleicht sogar die schnellere Variante gewesen. Unruhig verlagerte Kei das Gewicht, tippte mit seinem Fuß ungeduldig auf den Fußboden.

Wie lästig.

Endlich erreichte der Fahrstuhl *sein* Ziel und Kei schob sich an den anderen Leuten vorbei. Er hatte keine Zeit sich noch länger von irgendwelchen Hindernissen aufhalten zu lassen. Ein kurzer Blick nach rechts und dann nach links um sich zu orientieren und schon bog er nach links ab um zu Akiras Krankenzimmer zu laufen. Er machte sich nicht erst die Mühe anzuklopfen. Stattdessen riss er ziemlich charakteristisch für sich die Tür auf.

Akiras Name lag ihm auf der Zunge, wollte dann aber noch nicht seine Zunge verlassen. Die gefühlsmäßige Stimmung, die ihm entgegenschlug, ließ jeden Laut in seiner Kehle verstummen, überwältigte ihn und hinterließ ein unangenehm mulmiges Gefühl in seiner Magengegend. Er sah zu Akira hinüber, musste aber feststellen, dass sein Freund sich nicht rührte und nur stattdessen starr aus dem Fenster starrte. Sein Blick fiel auf die beiden anderen Personen, die noch hier waren. Kageyama und Kindaichi erhoben sich von ihren Stühlen, bedeuteten ihm mit ihnen kurz vor die Tür zu gehen. Ein weiterer Blick zu Akira – doch widerwillig folgte Kei den Anweisungen des ungleichen Paares.

Etwas war nicht in Ordnung.

Er musste kein Genie sein um das zu erkennen. Jahrelange Zusammenarbeit mit Kageyama hatte ihm die zweifelhafte Fähigkeit eingebracht, ihn bis zu einem gewissen Punkt lesen zu können. Noch hatten weder Kageyama noch dessen Freund Kindaichi ein Wort zu Akiras Wohlbefinden von sich gegeben. Doch sagte allein Kageyamas Verhalten einiges über die Situation aus. Kei beobachtete wie Kageyama immer wieder unruhig zu Kindaichi hinüber schielte, er verlagerte minimal das Gewicht von einem Bein auf das Andere. Seine Hände hatte er in seinen Hosentaschen vergruben um sie dann wenige Momente später vor der Brust zu verschränken. Sein ganzer Körper war angespannt. Kei ahnte, dass die Situation nicht gut war.

Er sah zu Kindaichi hinüber, wartete, dass dieser endlich die erwünschte Antwort liefern würde. Ein weiterer Moment und schließlich offenbart Kindaichi ihm die grausame Wahrheit. Sein Atem stockte, er blickte zu der Tür, die ihn von Akira trennte.

Tot – Akiras Eltern waren **tot**.

Kei schluckte schwer, atmete tief ein und aus und öffnete schließlich die Tür zu Akiras Zimmer. Es gab so vieles, das er ihm nun sagen sollte. Doch wollte kein Wort seinen Mund verlassen. Leise schloss er die Tür hinter sich, ging zu dem Bett in dem Akira lag. Sein Blick war noch immer von der Tür abgewandt, aus dem Fenster gerichtet. Einen Moment beobachtete Kei seinen Freund, ließ sich dann auf dem Stuhl neben dem Krankenbett nieder.

Seine Augen glitten über den Körper des Anderen. Ihm fiel auf, dass zumindest Akira Glück im Unglück gehabt haben musste. Seine Hand war zwar bandagiert und er hatte ein paar Pflaster, die auf Schürfwunden hindeuteten. Jedoch schien er von Knochenbrüchen und anderen großen Verletzungen verschont geblieben. Zumindest von denen der körperlichen Art. Was seine Seele bei dem Verlust an Schaden genommen haben mochte, konnte man nicht sagen.

Schweigend ergriff er vorsichtig die bandagierte Hand von Akira. Akira sah auf, blickte zu ihm hinüber. Seine Augen waren so leer wie noch nie. Sicher war Akira keiner der emotionalen Sorte. Aber Kei kannte die feinen Nuancen von Gefühle, die sich doch stets in den Augen seines Freundes abspielten.

Vorsichtig beugte Kei sich etwas vor, legte zärtlich die Hand, die zuvor noch auf Akiras Hand gerührt hatte, auf die Wange des Anderen. Akira schloss unter dieser Berührung kurz die Augen. Kei spürte wie warme Tränen an seiner Hand abperlten und sich einen anderen Weg nach unten suchten. Manchmal sagte Schweigen mehr. Doch manchmal gab es Worte, die ausgesprochen werden mussten.

Er wusste, dass er diese Worte nicht sagen sollte. Sie waren nicht wahr, würden es nie sein. Irgendwann würden sich ihre Wege trennen, irgendwann würden sie nicht mehr füreinander da sein. Sei es nun durch das Ende ihrer Beziehung oder durch einen Moment wie den diesen hier.

Er wusste das alles und noch so viel mehr. Und dennoch sprach er diese sieben schicksalshaften Worte aus.

Für Akira. Für sich. Für sie.

Er würde bleiben – Solange Akira es wollte.

„Ich bleibe bei dir, Akira. Für immer.“